

Die Suche nach dem Innersten

ENINGEN. Als »seelische Tiefenbohrung« bezeichnet Antoni Matysek seine Bilder, die in der Buchhandlung Litera im Rahmen des 20. »Eninger Lesezeichen« ausgestellt sind. Inhaber Albrecht Andres begrüßte zur Vernissage zahlreiche Gäste, die Matyseks POEMAreille kennenlernen wollten. Jeweils zwei der Werke wurden rückseitig gekoppelt und in die Schau- fenster gehängt, sodass sie sowohl von außen als auch von innen betrachtet werden können.

Die Innenschau ist es auch, der sich das Werk Matysek seit vielen Jahren widmet. 1958 im polnischen Wolzyn geboten, lebt er heute mit seiner Familie in Esslingen. Über Freunde hatte er von der Reihe

»Lesezeichen« gehört und sich beworben. »Die Kombination von Wort und Bild passt natürlich genau zu uns«, erklärt Andres.

Mit geschlossenen Augen

Matysek ist Diplom-Pädagoge und Erzieher und künstlerisch als Maler, Lyriker und Gitarrist aktiv. Ausgestellt hat er bereits unter anderem in der »Künstlerei im Sudhaus« in Tübingen, im Augustinum Stuttgart oder im Kulturhaus Osterfeld in Pforzheim.

2007 begann er, Aquarellzeichnung und Lyrik auf kleinem Format zu kombinieren. Rund 1 500 dieser Werke sind

Antoni Matysek ist nicht nur Künstler sondern auch Musiker. Die musikalische Umrahmung der Vernissage übernahm er selbst.

FOTO: BÖHM



bereits entstanden. Der Malvorgang ist zunächst von Formellem bestimmt. Matysek verleiht den Blättern eine Zweidrittel-Eindrittel-Teilung und kreierte auf der größeren Fläche mit Aquarellstiften Zeichen aus Haken, Kreisen und Linien. Sie ähneln Buchstaben, sind aber keine. »Ich versuche, eine sehr alte Schrift, das Bildstabet, wiederzuentdecken, in der sich Emotionen ausdrücken«, so der Künstler.

Der Vorgang sei intuitiv. Um den Kopf auszuschalten, schließt Matysek die Augen und nimmt Stifte in beide Hände, sodass die »Bildstaben« genannten Formen spiegelbildlich entstehen. Seit 1998 setzt er sich mit der Symbolschrift auseinander.

Die heutige Schrift und Sprache habe dann doch hinzukommen müssen, erläutert der Künstler. Verse wie »Der Mond, papierne Ruh, wir schalten die konkrete Zeit korrekt kaputt« erscheinen mehr als Impression denn als Sinntext. Um dies zu unterstreichen, liegt der Text auf der Seite, sodass er zunächst als bloße Form auftritt. Man muss den Kopf schief legen, um die

Wörter erfassen zu können. »Ich empfinde es als Tagebuch«, so Andres. »Momente des Lebens werden zu Papier gebracht.«

Angebunden statt eingesperrt

Die fertigen Bilder werden mit Gummi Arabicum beschichtet und damit die Inhalte konserviert. »Andererseits reagieren sie lebendig mit der Umgebungstemperatur«, erläutert der Künstler. Risse entstehen, es knistert und knackt. Um die Bilder nicht einzusperren, werden sie nicht in Keilrahmen gespannt, sondern nur angebunden.

Als Premiere in der Buchhandlung sorgte der Maler auch gleichzeitig für die Musik. Auf der Gitarre, ergänzt durch Elektronik, stimmte er meditative Klänge an, die zwischen langsamem Suchen und Tasten und entschlossenem Vorschreiten differierten. »Die Klanglandschaften nehme ich gerne zu meinen Bildern hinzu«, erläuterte Matysek. Die Ausstellung ist noch bis Dezember zu sehen. (gb)